

übergreifende Verbrechensbekämpfung. Schäffers größter Erfolg war – mit Hilfe von Schweizer Behörden – die Ergreifung des berüchtigten Räubers Jakob Reinhard gen. „Hannikel“ bei Ragaz im Sarganser Land und seine Verbringung nach Württemberg. Der Bericht über Schäffers Reise nach Graubünden 1786 und die Hinrichtung Hannikels 1787 in Sulz am Neckar nimmt eine zentrale Rolle in dem Büchlein ein. Bemerkenswert erscheint, dass Reinhard, ein Angehöriger des Volks der Sinti und Roma („Zigeuner“), als Katholik keinerlei Unrechtsbewußtsein hatte, wenn er die andersgläubigen Juden und evangelischen Geistlichen beraubte – beides übrigens Gruppen, die sich im Kleinkreditgewerbe betätigten. Es ist Schäffer zu gönnen, daß an ihn erinnert wird. Allerdings war er in seiner Zeit nicht allein. An Bedeutung steht er sicher dem zeitgleich in Oberschwaben wirkenden, berühmten „Malefizschenken“ Franz Ludwig von Castell (1736–1821) mit seinem Zuchthaus in Oberdischingen nach. In formeller Hinsicht fallen einige Unsicherheiten bei der Modernisierung des Textes des Schäffer'schen Reiseberichts auf, etwa bei den Ortsangaben („Clarer“ statt Glarner Land, „Pfeffers“ statt Pfäfers u. ä.).

R. J. Weber

Charles Zika, Reuchlin und die okkulte Tradition der Renaissance (Pforzheimer Reuchlinschriften, Bd. 6), Sigmaringen (Thorbecke) 1998. 206 S.

Die bereits 1974 entstandene Magisterarbeit von Charles Zika widmet sich einem unbeachtet gebliebenen Aspekt im Wirken Reuchlins. Bislang standen in der Reuchlin-Forschung andere wissenschaftliche Forschungen Reuchlins im Mittelpunkt, seine kabbalistischen Arbeiten wurden als eigenständige Arbeiten auf wissenschaftlicher Ebene nicht diskutiert. Sie galten allenfalls als Vorläufer für Werke anderer Forscher oder gar als „Verirrung“ des liberal-aufgeklärten Denkers Reuchlin. Mit der nun veröffentlichten Studie Zikas ändert sich dies. Die Übersetzung besorgte Kathrin Pfisters, die für ihre verantwortungsvolle Arbeit durchaus eine Nennung auf der Titelseite verdient hätte.

Die in sieben Abschnitte geteilte Arbeit widmet sich zunächst den Vorbedingungen für Reuchlins Forschungen, u. a. dem Aspekt, inwiefern die Geheimwissenschaften in der Renaissance weiterlebten. Es folgen die Untersuchungen der beiden Werke „De verbo mirifico“ und „De arte cabbalistica“, die nicht nur eine Textparaphrase und -interpretation enthalten sondern auch Hinweise auf deren Stellung innerhalb von Leben und Werk Reuchlins geben.

Im Anschluss untersucht Zika den Widerhall der Leitthemen dieser beiden Werke in Reuchlins kleineren Schriften und beschreibt anschließend Reuchlins geistigen Beitrag zur okkulten Tradition der Renaissance sowie seine Stellung zwischen Giovanni Pico della Mirandola und Cornelius Agrippa von Nettesheim, zwei europäischen Gelehrten, die sich ebenfalls mit den okkulten Wissenschaften befassten.

Zika untersucht also die wissenschaftliche Auseinandersetzung Reuchlins mit der Kabbalistik, indem er nicht nur den Text der einzelnen Werke interpretiert, sondern auch werkübergreifend die Kernthesen der Kabbalistik Reuchlins herausarbeitet. Verdeutlicht werden zudem Reuchlins Verbindungen zu anderen Zeitgenossen wie Giovanni Pico della Mirandola und der damals anhaltenden Diskussion um die Kabbalistik bzw. die Bewertung von Magie überhaupt.

B. Löslein

11. Quellenwerke und Bibliografien, Geschichtswissenschaft, Archiv- und Museumswesen

Peter Fleischmann (Bearb.), Die handgezeichneten Karten des Staatsarchivs Nürnberg bis 1806 (Bayerische Archivinventare, Bd. 49), München (Generaldirektion der Archive Bayerns) 1998. 566 S.

Handgezeichnete Karten verdanken ihre Existenz einem konkreten Anlass – im Unterschied zu gedruckten und in hoher Auflage verkauften. Sie sind im Rahmen von Verwaltung,